

17. November 2007, 14:52 Uhr

VON PHILIPP KOHL

HÖRBÜCHER

George Clooney spricht jetzt Rhett Butler

Martin Umbach hat die Fortsetzung von „Vom Winde verweht“ fürs Hörbuch gelesen. Als Stimme des charismatischen Südstaatlers passt er perfekt. Schließlich wird dem deutschen Schauspieler schon lange die Ähnlichkeit zum Rhett-Darsteller Clark Cable nachgesagt.

[zurück](#)

Bild 1 von 4

[weiter](#)

Foto: bernd brundert

Martin Umbach soll Clark Gable einigermaßen ähneln. Bekannt ist er als Schauspieler ...

Harry Potter bekommt Konkurrenz im Weihnachtsgeschäft. „Rhett“, die Fortsetzung von Margaret Mitchells „Vom Winde Verweht“ erscheint gleichzeitig als Roman und als Hörbuch. Mitchells Erben haben den amerikanischen Bürgerkriegs-Experten Donald McCaig mit dem Buch beauftragt. Die Geschichte der Farmbesitzerin Scarlett O'Hara erzählt er nun aus der Sicht von Rhett Butler. Seit der Verfilmung von 1939 kennt man ihn als lakonischen Kriegsgewinnler, verkörpert von Clark Gable. Überraschend ähnlich sieht Gable Martin Umbach, der deutschen Synchronstimme von George Clooney. Er hat den gut 600-seitigen Roman in voller Länge aufgenommen.

WELT ONLINE: Angeblich wurde Ihnen der Roman nur portionsweise zum Aufnehmen geschickt. Was hat es damit auf sich?

Martin Umbach: Das hängt weniger mit einer Geheimhaltungspolitik als mit der recht knappen Fertigstellung der redaktionellen Bearbeitung zusammen. So habe ich den Text nur in Portionen erhalten, die, da der ganze Roman mit etwa 600 Seiten sehr lang ist, auch recht groß waren. Insgesamt sind es 20 CDs geworden.

WELT ONLINE: Wie kann sich ein Sprecher auf Figuren einstellen, wenn er ihren Charakter zunächst nur in Auszügen kennt?

Umbach: Nun ja, diese Figuren waren mir ja bereits durch ihre Vorläufer bekannt. Vielleicht haben mich einige Wendungen im Handlungsverlauf überrascht, nicht aber die Charaktere.

WELT ONLINE: Wie oft haben Sie den Film „Vom Winde verweht“ zur Vorbereitung gesehen?

Umbach: Den Film habe ich natürlich – wie wohl die meisten Menschen – mehrfach gesehen. Und das war auch schon alles. Das Buch von Margaret Mitchell habe ich nicht gelesen, „Rhett“ war mein erster literarischer Eindruck.

WELT ONLINE: Und wie fiel er aus?

Umbach: Den direkten Vergleich habe ich wie gesagt nicht, aber ganz offensichtlich wird eine viel längere Zeitspanne erzählt als in „Vom Winde Verweht“. Die Geschichte beginnt in Rhetts Kindheit, und am Ende des Buches muss er Mitte bis Ende Vierzig sein.

WELT ONLINE: An welchem Punkt tritt Scarlett hier in sein Leben?

Umbach: Bei ihrer Begegnung auf dem Fest in Twelve Oaks, also am gleichen Punkt wie im Originalroman. Diese Handlungselemente sind ja alle festgelegt, Donald McCain hatte nicht die Möglichkeit, eine neue Geschichte zu erfinden, sondern musste alles nacherzählen, was bereits in der Vorlage geschah. Die Erben von Margaret Mitchell haben das so verfügt, sie hatten schließlich auch ein enormes Mitspracherecht an der Wahl des Autors.

WELT ONLINE: Wie liest sich das Buch?

Umbach: Ich hatte zum Teil etwas Mühe dabei. Donald McCain hat sein Buch sehr dem Stil und der dramaturgischen Struktur von Margaret Mitchells Vorlage angepasst. Daher gibt es sehr häufig relativ unvermittelte Schauplatz- und Zeitsprünge. Das macht es sowohl für den Sprecher als auch für den Hörer nicht ganz leicht, wenn man plötzlich an eine ganz andere Stelle springt.

WELT ONLINE: Haben Sie sich beim Lesen die Stimmen, die sie den Figuren geben würden, schon vorstellen können?

Umbach: Sie spielen da vielleicht auf die Hörbuchfassung „Harry Potter“ an, wo der Kollege Rufus Beck ja kunstvoll unendlich viele Charaktere durch sehr intensive Stimmgestaltung voneinander absetzt. Das war in diesem Fall nicht gefragt, möglich wäre es vielleicht schon gewesen. Natürlich trenne ich die Stimmen voneinander, natürlich spricht Scarlett anders als Rhett. Doch mein Hauptaugenmerk lag darauf, die Ort- und Zeitsprünge, von denen ich gerade sprach, in einen Fluss zu bringen.

WELT ONLINE: Haben Sie sich an den Stimmen des Films orientiert? Schließlich ist man an Clark Gables Synchronstimme von Siegfried Schürenberg aus den 50er Jahren gewöhnt.

Umbach: Überhaupt nicht. Mir war klar, dass ich das mit meiner Stimme vertreten muss, und diese ganze Welt, die da über Jahrzehnte hinweg aufgebaut wird, für den Hörer entstehen lassen. Das kann ich nur mit meinen eigenen Mitteln. Natürlich musste ich auch Dinge anpassen. Die deutsche Synchronfassung des Filmklassikers ist zu einer Zeit entstanden, da man viele englische Wörter noch deutsch ausgesprochen hat. Die Farm der O’Haras heißt im Film eben „Tara“, mit zwei deutschen A’s und einem klar klingenden deutschen R. Wir haben uns darauf geeinigt, all diese Namen englisch auszusprechen.

WELT ONLINE: Wie kam man bei der Wahl eines Hörbuchsprechers auf Sie?

Umbach: Ich glaube, der Auslöser war die Tatsache, dass ich die deutsche Synchronstimme von George Clooney bin. Ich denke, die Coolness von Clooney und das, was ich im Deutschen von ihr wiedergebe, hat den Produzenten gefallen.

WELT ONLINE: Haben Sie diese Coolness für die Figur des Rhett Butler reproduziert?

Umbach: Nein, ich habe gar nichts reproduziert. Ich versuche den Erfordernissen des Stoffes gerecht zu werden. Und da sind mit Sicherheit Töne, die Clooney niemals von sich geben würde. Zudem ist ein Hörbuch ja keine Rolle, sondern ein ganzer Roman, es sprechen auch Frauen, Kinder, alte Männer, es spricht der Erzähler.

WELT ONLINE: In der Verfilmung von „Scarlett“, der ersten Romanfortsetzung 1994 von Alexandra Ripley, wurde Rhett von dem James Bond-Darsteller Timothy Dalton gespielt, nun die Stimme von George Clooney – Actioncharaktere scheinen sich für diese Rolle zu eignen...

Umbach: Diese Besetzungsvorgänge sind unglaublich kompliziert. Da geht es um sehr viel Geld, um diesen Mythos, da spielen große Erwartungen von Millionen von Menschen eine Rolle. An Clark Gable anzuknüpfen, in diesen Mythos einzusteigen, würde ich mich wohl kaum trauen. Das kann nur peinlich werden. Ich wurde kürzlich gefragt, ob George Clooney eine gute Filmbesetzung für die Rolle wäre. Ich würde sagen ja, aber ich glaube kaum, dass er das Angebot annehmen würde. Wenn doch, dann würde Clooney sein eigenes Ding machen, und so macht es im Hörbuch auch Martin Umbach.

WELT ONLINE: Hätten Sie auch selbst Lust, Rhett zu spielen? Schließlich gibt es gewisse Ähnlichkeiten zwischen Clark Gable und Ihnen.

Umbach: Da gibt es verschiedene Probleme. Der Roman erzählt eine so lange Zeitspanne, dass man mindestens drei Darsteller braucht. Aber ich weiß auch aus dem Showbusiness, dass die Wahrscheinlichkeit, einen deutschen Schauspieler für solch ein Projekt zu engagieren, bei eins zu einer Million liegt. Darüber muss ich mir also keine Gedanken machen.

Martin Umbach spricht Donald McCaigs Rhett. Verlag Hoffmann u. Campe, Hamburg. 17 CD, ca. 59,95 €

Anzeige



WELCHER TYP SIND SIE?

Für jeden Anlage-Typ das passende Produkt von AKZENT Invest. Machen auch Sie mehr aus Ihrem Geld.

[Mehr Informationen»](#)

Anzeige



Private Altersvorsorge

Mit DWS Riester Rente Premium-Rentner werden - Top Rendite für sorgenfreies Altwerden.



Jetzt privat versichern!

Ab 59 €* pro Monat privat krankenversichert – 100% Zahnbehandlung und 2700 € Lohnfortzahlung!



Frischer Wind

341% steuerfreie Gesamtausschüttung mit Windkraftfonds des Marktführers Energiekontor!